

Johann Baptist Wengler **(1816—1899).**



**Zur Ausstellung einer Auswahl seiner Werke im Museum
Francisco-Carolinum im Frühjahr 1909.**



Von

Dr. Hermann Ubell

Museumdirektor.



Da in den letzten Jahren das Interesse für die österreichischen Maler des Vormärz so lebhaft wieder erwacht ist, scheint es an der Zeit, die Erinnerung an einen hochbegabten, fast verschollenen oberösterreichischen Künstler wieder aufzufrischen, dessen Werke jenes liebenswürdige biedermeierliche Cachet haben, das die Arbeiten Danhausers, Waldmüllers, Fendis, Ranftls, Lampis, Kriehubers, Enders, Amerlings, Alts und wie sie alle heißen mögen, unserem Herzen teuer macht.

Das Museum Francisco-Carolinum ist im glücklichen Besitze einer langen Reihe kostbarer Blätter von *Wengler* — Handzeichnungen, Aquarelle und Studien in Oel —, die der Meister seinerzeit den vaterländischen Sammlungen vermacht hat. Sie sind vor dreizehn Jahren zwar schon im Museum ausgestellt gewesen. Damals aber, mitten in der Sturm- und Drangperiode der modernen Malerei, war ihre Zeit noch nicht gekommen und die Ausstellung scheint leider ziemlich unbeachtet vorübergegangen zu sein. Heute ist die Konstellation diesen Werken viel günstiger und der rechte Augenblick erschienen, um diese liebenswürdigen Schöpfungen eines hervorragenden Zeichners und angenehmen Koloristen von echt altösterreichischem Gepräge für immer der Vergessenheit zu entreißen.

Johann Baptist Wengler ist am 4. Juni 1816 in St. Radegund an der bayrischen Grenze als Sohn eines Innvierthler Bauern geboren. Nur schwer verstand sich der Vater dazu, die Malerei als künftigen Beruf seines Sohnes gelten zu lassen, der als Knabe täglich bei schönem, wie bei schlechtem Wetter durch den Weilhart-Forst nach dem zwei Stunden entfernten Burghausen wanderte, wo ihm der Maler Della Croce den ersten Zeichenunterricht erteilte. Im Jahre 1834 bezog er die Wiener Akademie, wo er unter anderem den Unterricht Kuppelwiesers und Enders genoß; besonders eng und freundschaftlich schloß er sich an seinen Kollegen *Ranftl* an. Fröhliche sommerliche Studienfahrten in die grüne Mark und

fleißiges Arbeiten vor der Natur lösten die Studien an der Wiener Hochschule ab.

Die völlige Mittellosigkeit des jungen Malers scheint ihn dazu gezwungen zu haben, nach Absolvierung der akademischen Studien

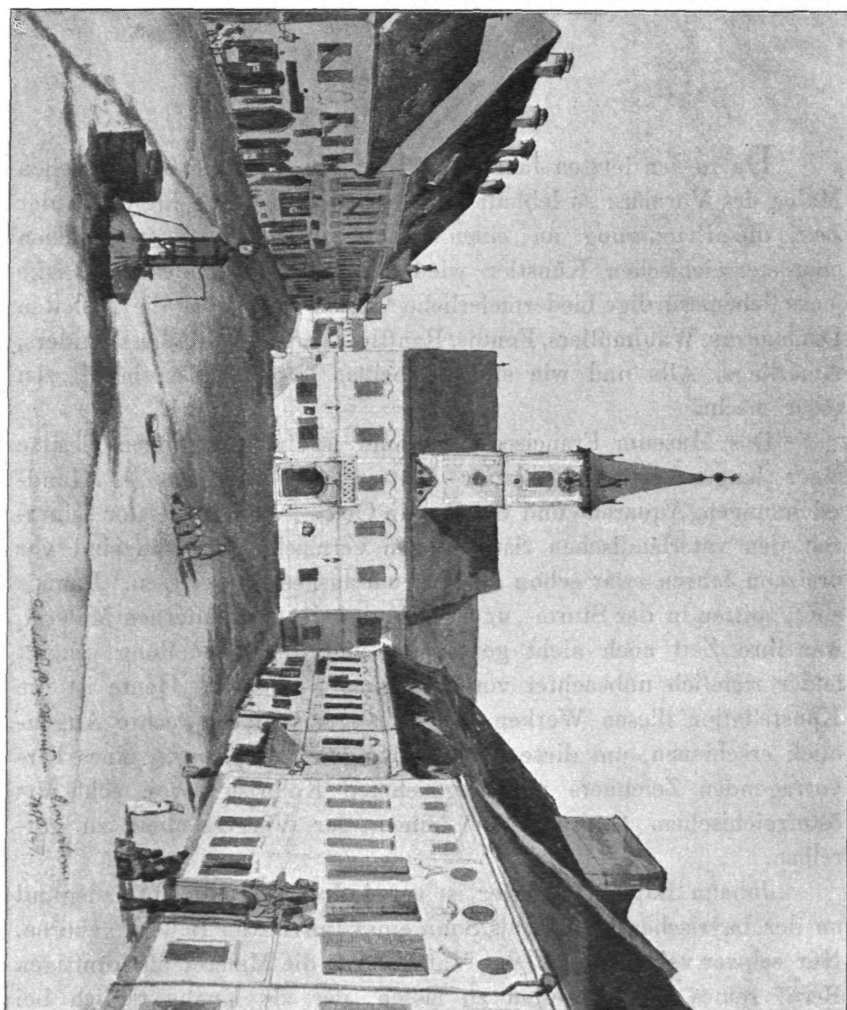


Abb. 1. Rathausplatz in Warasdin-Töplitz. Aquarell von Wengler, 1841.

als Zeichenlehrer in aristokratischen Familien sein Brot zu suchen. In dieser Eigenschaft mag er viel in der Monarchie herumgekommen sein und was immer ihm in Landschaft und Kostüm fremdartig und interessant erschien, hielt er in flotter, geistreicher Aquarellmanier, in der ihn sein Freund Ranftl unterwiesen hatte, fest. Auch für Kunsthändler und Verleger von Kostümwerken soll er damals

gearbeitet haben. 1839 stellte er in Wien zum ersten Male ein Gemälde aus: ein Genrebild „Lustwandelnde“ (vergleiche Schwinds „Spaziergänger vor dem Tore“).

Zwei Jahre später begegnen wir ihm in Kroatien. Diese Jahreszahl erscheint nämlich auf einer ganzen Reihe aquarellierter Landschaften und Kostümbilder in unserer Ausstellung, die samt und sonders kroatische Motive darstellen. Die Landschaften — Silhouetten kleiner kroatischer Städte, malerische Ansichten von Schloßruinen, strohbedachter Bauernhäuser und breiter Dorfstraßen — sind leicht und zart umrissen, sehr farbig empfunden und erinnern stark an die gleichzeitige Manier des frühen Alt; es sind ganz köstliche, feingestimmte Blätter darunter, wie der sonnige Rathausplatz in Warasdin-Töplitz mit den roten Dächern und grünen Fensterläden und dem gemütlichen Ziehbrunnen vor dem hübschen kleinen Rat-hause. (Abb. 1.) Auch eine Reihe von Kostümbildern aus dem Jahre 1841 ist da, die aber an künstlerischer Qualität bedeutend hinter den figuralen Zeichnungen aus Kroatien zurückstehen müssen, die die Jahreszahl 1843 tragen.

Es ist unglaublich, um wie viel Wengler in diesen beiden Jahren künstlerisch vorge-schritten ist. Neben diesen figuralen Studien aus Kroatien erscheinen die älteren Arbeiten der gleichen Art hart in der Zeichnung und bunt in der Farbe; um wie viel fließender und schwungvoller ist



Abb. 2. Kroatischer Bauernbursche.
Aquarellierte Zeichnung von Wengler, 1843.



Abb. 3. Pinzgauerin. Farbige Zeichnung von Wengler.

Besitz das Agramer Museum uns schwer beneiden wird. Alles Kostümliche ist mit der reinen Malerfreude an solchen Dingen, aber ohne Pedanterie festgehalten: die Haltungen und die Bewegungen der Figuren sind natürlich und dem Leben abgelauscht, nicht „gestellt“.

Einige dieser schönen Blätter verdienen einen speziellen Hinweis, wie der hochzeitlich geschmückte Bursch in Hemdärmeln und roter Weste, Röhrenstiefeln und blauer Hose, mit einem breitrandigen, blumenbesteckten Filzbut auf dem Kopfe (Abb. 2), der sitzende Geiger mit der grünen, pelzverbrämnten Mütze, das gestiefelte Mädchen, das mit gefalteten Händen dasteht, ein weißes Kopftuch, blaue Schürze und einen Schafpelzmantel trägt, der Hüterbub im Schafpelz, der sitzende Zigeuner, das sitzende Mädchen mit dem Buche, der Dudelsackpfeifer in verschiedenen Stellungen und nicht zuletzt das „gschamige“ Dirndl am Baumstamm, das in gut beobachteter, unwillkürlicher Bewegung seine Hände unter der Schürze zu verbergen sucht.

der Umriß, um wie viel toniger und harmonischer sein Kolorit in diesen beiden Jahren geworden. Die zierliche biedermeierliche Zimperlichkeit der älteren kroatischen Aquarelle ist hier völlig abgetan.

Wengler hat das kroatische Landvolk bei der Arbeit und beim Tanz und Kartenspiel, im Wirtshaus und im Freien aufgesucht und in Wasserfarben oder in farbig gehöhten Bleistiftzeichnungen eine Reihe köstlicher volkstümlicher Typen festgehalten, um deren

Hier in Kroatien und im Jahre 1845 scheint Johann Wengler die Studien zu den beiden auf der Jahresausstellung 1846 der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien ausgestellten großen und figurenreichen Bildern „Slowakischer Jahrmarkt“ und „Slowakisches Kirchweihfest“ gemacht zu haben, die zu den für jene Zeit ungewöhnlich hohen Preisen von 400 und 500 Gulden weggingen.

Eine entscheidende Wendung im Leben Wenglers bedeutete der Entschluß, sein Glück in *Amerika* zu versuchen. Was ihn zu diesem Entschluß veranlaßt haben mag, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen; vielleicht war es ein unbestimmter Drang in die Ferne, eine Sehnsucht, Neues zu sehen und Abenteuerliches zu erleben, vielleicht aber auch nur die praktische Erwägung, daß ein Maler jenseits des großen Wassers schneller sein Brot finden könne, als in der mit Künstlern überfüllten österreichischen Heimat.

Im Jahre 1850 machte sich Wengler auf den Weg und reiste zunächst nach Milwaukee, von wo er eine Fußtour durch Wisconsin nach der Prärie du Sauk, an den Wisconsin-River und oberen Mississippi nach St. Paul (Minnesota) unternahm, wo er sechs Wochen blieb; vier Wochen hielt er sich in Madison auf. Alles, was ihn unterwegs interessierte, hielt er in seiner geistreichen, das Wesentliche mit Sicherheit erhaschenden Aquarelltechnik fest: Städteansichten, Landschaften, einzelne Bauten u. dgl. mehr. Einiges davon



Abb. 4. Studie aus Salzburg.
Farbige Zeichnung von Wengler.

hat sich gerettet und war in unserer Ausstellung zu sehen: Ansichten der Antoni-Wasserfälle, des Forts Snelling, Prärienbilder, verschiedene Ansichten der Stadt St. Paul usw. Alle diese Blätter haben einen selbständigen malerischen Wert, einige von ihnen, wie z. B. die großzügigen Prärienlandschaften, arbeiten mit einer ganz und gar modern anmutenden Vereinfachung der Mittel, wie sie freilich nur einem bedeutenden Künstler erlaubt und möglich ist. Oder man



Abb. 5. Oberösterreichisches Bauernmädchen.
Farbige Zeichnung von Wengler.

studiere z. B. eingehend jene wundervolle Ansicht der Stadt St. Paul, die von einem breiten Lichtstrahl getroffen ist, während der sie trägt umfließende gewaltige Mississippi mit seinen buschigen Ufern und den Hügeln im Hintergrund im Schatten ruht (Abb. 6). Jedes Haus und Häuschen der Stadt ist mit eminenter perspektivischer Sicherheit gezeichnet und trotz dieser delikaten Detaillierung ist die einheitliche malerische Gesamtstimmung nirgends beeinträchtigt.

Auch mit einigen Indianerstämmen

Nordamerikas trat Wengler damals in Berührung und lernte die Sioux, Chypeways, Winipeg und Mennomini kennen. Hierbei soll es nicht ohne gefährliche Abenteuer abgegangen sein. Eriinnerungen an diese Begegnungen enthielt unsere Ausstellung in jenen Aquarellen, welche verschiedene Indianertypen, indianische Waffen und Gerätschaften, Wigwams u. a. m. festhalten. Alle diese Blätter hätten begreiflicherweise für nordamerikanische Sammler und Museen einen

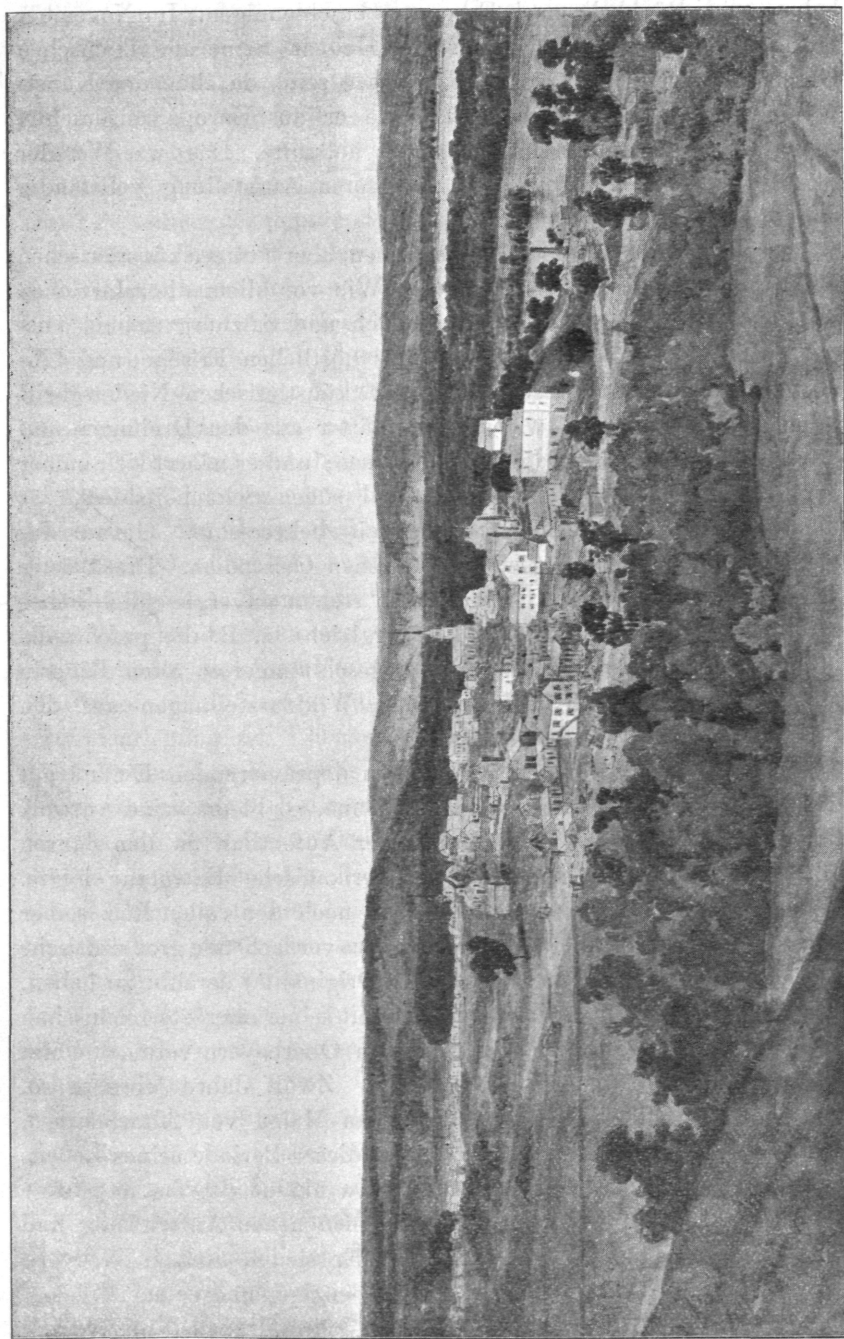


Abb. 6. Ansicht von St. Paul. Aquarell von Wengler.

enormen Wert. Ein Fieberanfall scheint Wengler gezwungen zu haben, seine Rückkehr nach Europa zu beschleunigen. Im November 1851 treffen wir ihn wieder in seiner Heimat. Seine amerikanischen Geschäfte sollen nicht schlecht gewesen sein, da ihm der Kunstverein in Newyork alle Aquarelle, die er aus Europa mitbrachte, sowie alles, was er in Amerika malte, abkaufte. Das, was Wengler für sich zurückbehielt, scheint in unserer Ausstellung vollständig enthalten gewesen zu sein.

Und nun beginnt eine Zeit langsamen, aber stetigen künstlerischen Niederganges im Schaffen Wenglers. Wie vor allem die zahlreichen Studien und Skizzen aus Oberösterreich und Salzburg zeigen, entfernt sich Wengler langsam von jener köstlichen Frische und Unmittelbarkeit der Auffassung und der künstlerischen Niederschrift seiner Wahrnehmungen, wie sie die Blätter aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren fast ausnahmslos aufweisen; und er nähert sich immer gefährlicher jenem konventionellen und süßen Schönheitsideal, das die bauerliche Genremalerei seinerzeit beherrschte. Genau das gleiche gilt von den ausgestellt gewesenen Oelstudien. Die Blätter aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren stehen unvergleichlich höher als die spätere Produktion. Man vergleiche z. B. die prachtvolle Silhouette der auf der Korngarbe eingeschlummerten alten Bäuerin mit den konventionellen Jäger- und Wilddarstellungen aus den Sechzigerjahren.

Wenn wir uns fragen, was diesen depravierenden Einfluß auf die Kunst Wenglers ausgeübt haben könne, so bleibt keine Antwort übrig als der Hinweis auf den Wiener Aufenthalt in den Jahren 1851 bis 1863, der auf die nordamerikanische Extratour folgte. Während seine amerikanischen Arbeiten noch den vollen Reiz seiner ursprünglichen Kunst bewahren, scheint das verflachende großstädtische Milieu den Maler nach und nach seiner Originalität beraubt zu haben.

Eine zweite Flucht in die Einsamkeit seiner oberösterreichischen Heimat und von dort nach Tengling in Oberbayern vermochte ihn künstlerisch nicht mehr emporzuheben. Zwölf Jahre lebte er so, als einer der Stillen im Lande mit dem Malen von Altarblättern, Votivbildern u. dgl. beschäftigt. Ueber dieser Periode seines Lebens ruht ein fast unaufhellbares Dunkel. Da nimmt der fast 60jährige Künstler im Jahre 1875 noch einmal einen neuen Aufschwung und wandert abermals nach Amerika aus. Er siedelt sich in Newyork an und tritt in den Dienst des Hauses Benziger und seiner Filialen. Quantitativ sind die nun folgenden 13 Jahre die an Kunstwerken ertragreichste Periode seines Lebens; er versorgte die ganze Union

mit seinen Bildern, die von Minnesota bis Texas, von Maine bis Kalifornien zu finden sein sollen. Gemälde religiösen Inhalts und Porträts scheinen damals das Genrebild in seiner Produktion verdrängt zu haben; unter den Bildnissen befindet sich auch das des ersten Kardinals der Union, Mac Closkey. Ueber die Qualität dieser Arbeiten steht uns leider kein Urteil zu, da sie hier nicht einmal aus Reproduktionen bekannt sind. Doch heißt es, daß Wengler zu seiner Zeit einer der populärsten Künstler Neuyorks gewesen sein soll.

71 Jahre war Wengler alt, als er auf das Drängen seiner Verwandten sich entschloß, in sein einsames Heimatdorf St. Radegund zurückzukehren. Auch hier malté er noch, so lange es ihm seine allmählich erblindenden Augen gestatteten. Seine letzten Tage verbrachte er bei seinem Schwager, dem Tomanbauer Ziller in Glas bei Aigen in Salzburg, wo der Greis unter liebevoller Behandlung neu auflebte und das hohe Alter von 84 Jahren erreichte. Am 6. April 1899 ist er gestorben. Schon vier Jahre vorher war unser Museum in den Besitz des köstlichen Schatzes seines künstlerischen Nachlasses, der über 200 Aquarelle, Handzeichnungen und Oelstudien umfaßte, gelangt. Damit hatte es folgende Bewandtnis. Als es dem alten Wengler in seinen letzten Jahren in St. Radegund recht schlecht ging, wandte sich ein Freund seiner Kunst, Herr Schlickinger in Mattighofen, mit einer ausführlichen Eingabe an den Landtag, worin unter Darlegung des Lebenslaufes und der momentanen bedrängten Verhältnisse des Künstlers das Land gebeten wurde, dem oberösterreichischen Maler diesen ganzen Bestand an wertvollen Blättern, für den sich auch das Ausland zu interessieren begann, für die Landesgalerie abzukaufen. Der Landtag suchte sich mit einer Ehrengabe von — hundert Gulden aus der Affäre zu ziehen. In berechtigtem Stolze lehnte der greise Künstler diese „Ehrengabe“, die zu dem wahren Werte der Sammlung seiner Arbeiten in gar keinem Verhältnisse stand, ab. Herr Schlickinger verlor aber den Mut nicht, sondern leitete eine Sammlung ein, mit deren Hilfe in aller Verschwiegenheit aus ganz Oberösterreich ein ansehnlicher Betrag zusammengebracht wurde, der es ermöglichte, die komplette Wengler-Sammlung für das Linzer Museum zu erwerben; diese schöne Tat soll Herrn Max Schlickinger in Mattighofen für immer unvergessen sein.

Die Ausstellung im Museum stellte es fest, daß Wengler neben den großen Aquarellisten der Malerei des österreichischen Vormärz einen ersten Platz behauptet, den ihm auch die schärfste Kritik nicht rauben kann. Der Name dieses Innviertlers wird der österreichischen Kunstgeschichte nicht mehr verloren gehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen
Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Ubell Hermann

Artikel/Article: [Johann Babtist Wengler \(1816-1899\). 105-115](#)